Nr. 534. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 14. November 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Orientreise des Kaiserpaares.

Die „Köln. Ztg." schreibt: In einer offiziösen Depesche aus Beirut ist nunmehr festgestellt worden, daß die Weiterreise des Kaiserpaares von Beirut nach Brunsbüttel im strengsten Inkognito erfolgt. Damit ist in unzweideutiger Weise ausgesprochen, daß alle die geplanten Begrüßungen, welche unserm Kaiserpaare in den verschiedenen Häfen, wo Kohlen eingenommen werden müssen, in dankenswerther Weise zugedacht waren, zu unterbleiben haben. Die politischen Redereien, welche an die Möglichkeit geknüpft worden sind, daß das Kaiserpaar in einem spanischen Hafen landen könnte, erweisen sich hiernach als völlig haltlos und jeder Unterlage entbehrend. Das Kaiserpaar tritt vielmehr die lange Seereise ausschließlich aus dem Grunde an, damit der Uebergang aus der tropischen Hitze Syriens in den kalten Norden keine Gefährdung der Gesundheit der Theilnehmer der Reise zur Folge habe. Da selbst bei schneller Fahrt die „Hohenzollern" und die „Hela" bis nach Brunsbüttel mindestens vierzehn Tage beanspruchen werden, und da der Kaiser zudem unter allen Umständen zur Eröffnung des Reichstages am 29. November in Berlin sein will, so geht schon aus dieser Fristbemessung hervor, daß zu jeder Verzögerung der Reise, wie sie mit einem offiziellen Besuche an einem fremden Hofe verbunden sein würde, es an der erforderlichen Zeit fehlt. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß diese lange Seefahrt durch zum Theil recht stürmische und recht kalte Gewässer vollauf den Zweck erfüllen möge, den das Kaiserpaar auf ärztlichen Wunsch mit dieser Fahrt verbindet. Die bisherige Orientreise ist in erfreulicher Weise vom reichsten Erfolg gekrönt worden und ohne jeden Mißklang und Unfall verlaufen. Sie hat dem Kaiserpaare, namentlich in der letzten Woche, schwere körperliche Anstrengungen auferlegt, die Hitze und der Staub sind zum Theil gradezu unbeschreiblich gewesen. Aber um so größer wird dauernd die Erinnerung an die großartigen Eindrücke sein, die das Kaiserpaar auf dieser seltenen und eigenartigen Reise gewonnen hat. Die Begeisterung, welche nicht blos die deutschen Unterthanen in Syrien, sondern auch alle fremden Staatsangehörigen und nicht zuletzt die eingeborene Bevölkerung mit ungeheuchelter Freude unserm jugendlichen Herrscherpaare dargebracht hat, bietet die gute Gewähr dafür, daß fortan deutsche Art und deutscher Name im Orient besten Klang haben wird. Dazu hat in der allerwesentlichsten Weise neben der persönlichen Liebenswürdigkeit des Kaisers und der Kaiserin die aus aufrichtigem Herzen kommende und ritterliche Aufmerksamkeit des Sultans Abdul Hamid beigetragen. Er hat das Beispiel einer großartigen und von Herzen kommenden Gastfreundschaft gegeben, die schwerlich je wird übertroffen werden können. Selbst in den einsamsten und entferntesten Gegenden, die vom Kaiser besucht worden sind, hat der Sultan es verstanden, den Aufenthalt zu erleichtern und bequem zu machen. Diese Aufmerksamkeit beruht auf der berechtigten Ueberzeugung des Sultans, daß der Kaiser sein uneigennützigster Freund ist, daß dem deutschen Reiche nichts lieber sein kann, als eine neue und mächtige wirthschaftliche Blüthe des ausgedehnten Reiches, und daß dem deutschen Reiche nichts näher liegt, als die darauf hinzielenden Werke des Friedens und der wirthschaftlichen Entwicklung mit allem Nachdruck zu unterstützen. In dieser Hinsicht können wir nur wünschen und erwarten wir, daß die Kaiserreise für beide Reiche große und erfreuliche Erfolge zeitigen wird.

Ueber die Begrüßung des Kaisers durch die Israeliten in Jerusalem wird jetzt von der „Jüdischen Presse" Genaueres mitgetheilt: Schon vor einigen Monaten hatte sich ein aus Aschkenasim und Sephardim bestehendes Komitee gebildet, das die Aufnahme des geplanten Willkommengrußes in das offizielle Festprogramm erbat. Darauf kam aus Berlin die Antwort, daß „Se. Majestät der Kaiser sehr erfreut sein werde, die Begrüßung der Juden Jerusalems entgegenzunehmen". Nun wurde in der Jaffastraße ein Triumphbogen errichtet, unter welchem am 1. November beim Einzuge des Kaisers die Mitglieder des Komitees und andere jüdische Notabilitäten sich versammelten. Daneben hatten die Zöglinge des Deutsch-Israelitischen Waisenhauses und der Lämmelschule Aufstellung genommen. Beim Nahen des Kaisers sprachen die beiden Oberrabiner Eljaschar und Salant den rituellen Segensspruch und darauf sagte der Erstere: „Die Juden Jerusalems entbieten Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin in tiefster Ehrerbietung herzliches Willkommen in dieser alten, ehrwürdigen Stadt, die durch die Geschichte des Volkes Israel geheiligt ist." Sodann überreichte der zweite Oberrabbiner mit hebräischen Worten eine Pergamentrolle, welche die in gleicher Sprache abgefaßte und ins Deutsche übertragene Adresse enthielt. Nachdem Direktor Cohen den Segensspruch, der deutsche Konsul die Ansprachen der Ober-Rabbiner ins Deutsche übersetzt hatte, antwortete der Kaiser: „Ich danke für die Adresse und für den Empfang seitens der Juden Jerusalems. Ich freue mich, daß es mir vergönnt ist, denselben Weg zu wandeln wie mein hochseliger Vater, und bin aufrichtig erfreut über die liebenswürdige Aufnahme. Bestellen Sie der jüdischen Gemeinde meinen wärmsten Dank." Nun stimmten die Schulkinder eine hebräische Hymne an und sangen hierauf: „Heil Dir im Siegerkranz."

Konstantinopel, 13. November. Bei seiner Abreise von Damaskus richtete Kaiser Wilhelm an den Sultan ein Telegramm, in welchem er in wärmster Weise für den ihm bereiteten Empfang seinen Dank ausspricht und sagt, der Aufenthalt in der Perle der Städte des Orients werde ihm für sein ganzes Leben unvergeßlich bleiben. Das Telegramm schließt mit der Versicherung der unzerstörbaren Dankbarkeit und Freundschaft. In seiner Antwort dankte der Sultan herzlich für den von Kaiser Wilhelm in Damaskus ausgebrachten Toast und sagte, diese Worte seien der schönste Beweis der unveränderlichen Freundschaft beider Monarchen. Vor seiner Abreise von Beirut dankte Kaiser Wilhelm dem Sultan in einer langen Depesche für die ihm seit seiner Ankunft auf türkischem Boden bis zum Verlassen desselben bereiteten Empfänge und erklärte, Alles werde ihm unvergeßlich bleiben und seine Freundschaft für den Sultan für immer befestigen. Der Sultan dankte in wärmster Weise, indem er Kaiser Wilhelm der gleichen Gesinnung versicherte und dem deutschen Kaiserpaare die glücklichste Weiterreise wünschte.

Rhodos, 13. November. Das Kaiserpaar trat in bestem Wohlsein gestern früh 6 Uhr von Beirut die Rückreise an. Die Fahrt ist bisher gut verlaufen. Das Wetter kühlt sich erheblich ab, ist aber wunderbar schön. Die „Hohenzollern" passirte heute Vormittag 10 Uhr Rhodos.

Beirut, 13. November. Die Gedenktafel in den Ruinen von Baalbek, welche nur provisorisch aufgestellt war, erhält ihren Platz auf eigene Angabe Kaiser Wilhelms im Innern des dortigen Jupitertempels. Dort that der Kaiser auch den ersten Spatenstich zu dem Unterbau der Tafel. Unter Führung des Professors Moritz, dem der Kaiser ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichte, besuchte der Monarch auch den Venustempel von Baalbek.

Die türkischen Würdenträger wurden mit hohen Orden dekorirt; die Paschas wurden auf die „Hohenzollern" zum Diner geladen. Dabei schenkte der Kaiser Kamphövener Pascha sein Bild im Reisekostüm mit Unterschrift und übergab ihm ein zweites Bild für den Sultan mit einer Widmung.

Madrid, 13. November. Es wird offiziell bestätigt, daß das deutsche Kaiserpaar in Spanien nicht landen, aber dem portugiesischen Hof einen Besuch abstatten dürfte.

Deutschland in China.

Am heutigen Tage ist es ein Jahr her, daß die deutsche Besitzergreifung von Kiautschau erfolgte. Lange vorher hatte ein deutscher Offizier, der Oberstlieutenant a. D. Wagner die Heilsamkeit einer derartigen Politik nachgewiesen. Es ist deshalb heute von Interesse, aus einem vor einiger Zeit erschienenen Artikel eines englischen Blattes, des „Globe", die folgenden Sätze zu zitiren: „Gerade jetzt, da die Frage eines englisch-deutschen Bündnisses einmal wieder erörtert wurde, wird ein Artikel, welcher in dem „Journal of the United Service Institution" erschien, mit dem allergrößten Interesse gelesen werden. Der Artikel besteht in der Uebersetzung der Denkschriften, welche Oberstlieutenant Wagner, ein deutscher Offizier, für die chinesische Regierung entworfen hat, und handelt von den Eisenbahnen und Befestigungen des chinesischen Reiches. Es ist ein hervorragendes Schriftstück und zeigt in sehr schlagender Weise die wissenschaftliche Art, mit welcher die Deutschen zu Werke gehen. Es ist völlig wahr, daß die Deutschen scheinbar immer nach strengen und festen Regeln zu Werke gehen; jeder intelligente Mensch, welcher diese Artikel liest, wird zugeben müssen, daß sie, wie Carlyle sich ausdrückt, den „Seherblick" haben, und daß sie nicht oft dadurch irre gehen, daß sie versäumten, weit genug vorwärts zu blicken." Oberstlieutenant Wagners Bericht wurde schon, wohl zu bemerken, vor vielen Jahren geschrieben; in der That geht er bis aufs Jahr 1881 zurück, als es fast unmöglich war, den Krieg zwischen China und Japan vorherzusagen, viel weniger die Reihe von Ereignissen, welche die Gemüther der Staatsmänner in Rußland, Deutschland und Großbritannien in dem letzten oder den zwei vergangenen Jahren bewegt haben. Sein Bericht hat der chinesischen Regierung nie etwas genützt. So weit festgestellt werden kann, war die Uebersetzung davon ins Chinesische der einzige Schritt, der gethan wurde, das ursprüngliche Vorhaben auszuführen. Aber daß seine eigene Regierung, selbst wenn sie das Original nicht thatsächlich in den Händen hatte, die darin enthaltene Information sich zu Nutzen machte, ist kaum zu bezweifeln. Wenn nicht, so bilden der Inhalt dieses Schriftstücks und die nachherige Handlungsweise der deutschen Regierung einen der außergewöhnlichsten Fälle von Zusammentreffen. Denn in jeder Hinsicht folgte die Politik Deutschlands genau den Zügen, welche Wagner angiebt. Wir können indessen letztere Betrachtung einfach fallen lassen und das Schriftstück als ein sehr hervorragendes Beispiel politischen Scharfsinns betrachten, nach welchem eine Regierung, die weiß, was sie will, mit so weit sehr befriedigenden Erfolgen gehandelt hat. Denn welches sind die Hauptpunkte in Oberstlieutenant Wagners Bemerkungen? Da er die Nothwendigkeit behandelt, Peking zu befestigen (wohlverstanden spricht er immer von dem chinesischen Standpunkte aus), hat er viel über Port Arthur zu sagen, an dessen Besitz er keine sehr große Bedeutung knüpft. Er weist im Gegentheil darauf hin, daß es Alles eher, als einen idealen Hafen bildet, da die Einfahrt sehr eng und folglich leicht zu blockiren, und der innere Flächenraum mit der erforderlichen Wassertiefe für tiefgehende Schiffe klein und vom Meere aus zu beschießen ist. Zu diesen Nachtheilen kommt noch, daß er im Winter wenigstens zwei Monate lang zufriert. Außerdem lenkt Wagner die Aufmerksamkeit auf die Thatsache, daß die Verbindung zwischen Port Arthur und dem Festlande leicht durch einen Feind abgeschnitten werden könnte, der sich auf der Landenge nördlich von der Talienwan-Bai festsetzt. Dies ist, wie man sich erinnern wird, wirklich geschehen, da die Japaner während des Krieges also handelten. Von Wei-hai-wei hält hält Oberstlieutenant Wagner nicht viel. Er sagt, daß der Hafen schön und sehr geräumig ist, aber er ist der ganzen Gewalt der Obst- und Nordostwinde ausgesetzt und würde darum einen unzureichenden Schutz für eine große Flotte abgeben. Außerdem ist zur Zeit der Ebbe nur für Schiffe mittlerer Größe genügend Wasser, ausgenommen nahe dem Meere, wo jede Bewegung der Flotte von einer feindlichen Macht beobachtet werden könnte. Die Befestigung des Platzes gegen Angriffe zu Wasser und zu Lande würde ungeheuer schwierig sein, kurz zusammengefaßt: „Wei-hai-wei wäre also zu einem Hauptkriegshafen ungeeignet, obgleich es wiederum als Stations- und Vorrathshafen dienen könnte." Alles dies ist uns vielleicht nicht neu; der Deutsche wußte das Alles, wie wir sehen, schon vor 16 oder 17 Jahren. — Und wie steht es mit Kiautschau? Nun, Oberstlieutenant Wagner hält es für den besten Platz in der Welt zu einem Kriegshafen. Er giebt reichlich Gründe für diese Meinung an. Das Innere der Bucht ist geschützt; sie gestattet der größten Flotte der Welt, in einer Wassertiefe von mehr als fünf Faden zu ankern, und obgleich sie in einem strengen Winter theilweise zufriert, ist sie nie gänzlich mit Eis bedeckt. Den Hafen zu beschießen würde außerordentlich schwierig, wenn nicht ganz unmöglich sein. Die Vortheile der Stellung von Kiautschau werden von Oberstlieutenant Wagner klar auseinander gesetzt. Die Flotte könnte leicht aus dem Innern des Landes mit Kohlen versehen werden; die Bucht ist mit dem Golf von Petschili durch mehrere Flüsse verbunden, vermittelst derer direkte Verbindung mit dem Pei-ho durch die Halbinsel Schantung eröffnet werden könnte. Es ist keine Frage, daß dies von großer strategischer Bedeutung in Kriegszeiten, von großem Werth für den Handelsverkehr in Friedenszeiten sein würde. Deutschland hat augenscheinlich die Kenntnisse aufgesammelt, welche Oberstlieutenant Wagner vor Jahren in China erwarb, und danach seine Politik gebildet. Als der kritische Moment kam, wußte es, was es brauchte, und war vorbereitet, danach zu handeln, mit dem uns bekannten Resultate, daß dieser zu einem Kriegshafen am besten geeignete Platz in der Welt in deutschen Händen ist.

Die Vorgänge in Frankreich.

Alle Blätter der Revisionspartei greifen auf das heftigste den Ministerpräsidenten Dupuy wegen seiner Weigerung an, dem hinsiechenden Dreyfus Nachricht über die Einleitung der Revision übermitteln zu lassen. Alle weisen nach, daß diese Mittheilung nicht ungesetzlich wäre, daß im Gegentheil das auf Dreyfus angewendete Ausnahme-Regime ungesetzlich sei.

„Wir sind", ruft Senator Ranc im „Radical" den Ministern zu, „einige von euren Freunden, die sich für euch schämen. Ihr bildet euch vielleicht ein, daß der Tod des Dreyfus ein guter Ausweg wäre, daß er euch von mancherlei Unangenehmem befreien würde. Darin täuscht ihr euch, meine würdigen Herren!"

Clemenceau schließt seinen Artikel in der „Aurore" mit den Worten: „Der Rückzug von Faschoda ist nichts gegen diese ungeheure Niederlage menschlichen Mitgefühls! In Händen welcher Feiglinge sind wir?" Der „Siècle" publizirt den Brief eines Studenten der Medizin, Maxime Ferrari, des Sohnes einer in Paris sehr bekannten Familie. Dieser Brief, in welchem der junge Ferrari in seinem und seiner Freunde Namen Madame Dreyfus die höchste Achtung und den Ministern das Gegentheil davon ausdrückt, ist so scharf, wie weniges, was man selbst während dieser Kampagne gelesen.

Sowohl über den gegenwärtigen Stand der Untersuchung gegen Picquart wie über die bisherigen Resultate der Enquete des Kassationshofes sind die Meinungen in der Presse sehr getheilt. Die meisten Revisionsblätter bleiben dabei, Picquart werde heute oder morgen entlassen werden. Der „Matin" dagegen erfährt aus guter Quelle, die Untersuchung werde nicht vor dem 20. November beendet sein, doch werde Labori autorisirt werden, Picquart heute oder morgen zu sprechen. Die Militärjustiz habe die Untersuchung sogar bis Anfang Januar hinziehen wollen, nur Freycinet's Eingreifen sei es zu verdanken, wenn das Verfahren jetzt beschleunigt werde.

Der „Gaulois", dessen tendenziöse Meldungen freilich kaum Beachtung verdienen, kündigt an, Picquart werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Demselben „Gaulois" zufolge hätten die Darlegungen General Merciers und Cavaignacs auf den Kassationshof großen Eindruck gemacht. Mercier hauptsächlich habe erläutert, daß nur Dreyfus die im Bordereau erwähnten Stücke herbeischaffen konnte, während Esterhazy sie nicht habe verschaffen können.

Großes Aufsehen erregen die Worte, mit denen Präsident Loew am Sonnabend seine Rede über das verstorbene Mitglied des Kassationshofs, Larouverade, begann. Er sagte: „Ich habe gestern Abend spät seinen Tod erfahren, der eingetreten ist, während wir unter dem Banne der schmerzlichsten Affaire waren, und ich habe beinahe das Schicksal Desjenigen beneidet, dem der Tod unsere Angst ersparte!" Diese Worte werden von beiden Parteien in ihrem Sinne gedeutet. Jedenfalls geht aus Allem, was bisher bekannt geworden, hervor, daß die beiden Kriegsminister neues thatsächliches Material nicht beigebracht haben und daß es ihnen nicht gelungen ist, die Affaire in den Augen des Kassationshofes völlig aufzuklären.

Heute werden die Generäle Zurlinden und Chanoine gehört werden, alsdann dürften diejenigen Personen vorgeladen werden, die etwas über das angebliche Geständniß von Dreyfus wissen könnten. Der „Matin" verzeichnet unter Reserve das Gerücht, der Kassationshof habe telegraphisch angeordnet, Dreyfus kommissarisch zu vernehmen, speziell auch über diese Geständniß-Affaire.

Der Abgeordnete de Berry wird heute den Minister des Innern darüber interpelliren, daß einem Verleger erlaubt ist, ein Bild Dreyfus' mit den Worten „Geschichte eines Unschuldigen" zu verkaufen. Diese Bildnisse sind bereits in 200 000 Exemplaren hergestellt.

„Petit Journal" meldet, in einer großen Anzahl von Gemeinden in der Provinz seien zahlreiche Plakate verbreitet mit den Worten „Dreyfus ist ein Verräther". Die Plakate tragen gleichzeitig die Bildnisse der fünf letzten Kriegsminister und deren Erklärungen über die Schuld Dreyfus'. In mehreren Gemeinden haben die Bürgermeister die Plakate beschlagnahmt.

„Gaulois" versichert, daß der Kassationshof den Kapitän Lebrun über die angeblichen Geständnisse Dreyfus' verhören wird.

Auf Drängen Freycinet's wird die Untersuchung gegen Picquart sicher Dienstag abgeschlossen werden. Ein Verhör Freycinets vor dem Kassationshof ist unwahrscheinlich, da er an der Affaire unbetheiligt ist.

Der Journalist Meunier erklärt im „Rappel", daß eine Anzahl Kollegen ihn gebeten habe, eine Subskription zu veranstalten, um dem Oberst Picquart einen Ehrendegen anzubieten. Die Subskription ist bereits eröffnet. Der Degen soll die eingravirten Worte enthalten: „Dem Oberst Picquart das dankbare Frankreich."

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Tirpitz, auf die Mittheilung von dem günstigen Ausfall der forzirten Probefahrt des „Kaiser Friedrich III." nachstehende Drahtung gerichtet: Meinen Glückwunsch zu den guten Resultaten auf „Kaiser Friedrich III." Der Konstruktion und der Bauwerft spreche ich meine Anerkennung aus und wünsche, daß die Armirung einen ungestörten Fortgang nehme. Wilhelm I. R. — Der **Erbgroßherzog von Luxemburg** erlitt bei seinem Aufenthalt in Königstein i. T. einen leichten Schlaganfall; der Gesundheitszustand des Erbgroßherzogs läßt auch sonst in letzter Zeit zu wünschen übrig. — Der **frühere Oberpräsident von Schlesien v. Seydewitz** ist auf seinem Gute Biesig bei Reichenbach in der Ober-Lausitz gestorben. — **Oberpräsident v. Goßler** traf Sonnabend in Elbing ein und besichtigte die Elbinger Leinenindustrie, die elektrische Zentrale, einige industrielle Anlagen mit elektrischem Betrieb sowie die Schichau-Werke und stattete der staatlichen und kaufmännischen Fortbildungsschule einen Besuch ab. — In Elbing wurde am Sonnabend an seinem Arbeitstische im Regierungsgebäude der **Regierungsschulrath Schellong** in Königsberg todt aufgefunden; Schellong war vom Gehirnschlage getroffen worden. — Der **Oberpräsident von Posen, Freiherr v. Willamowitz**-Möllendorff, erklärt in der „Nordd. Allg. Ztg.", daß er niemals, wie ihm im „Deutsch. Wochenbl." zugeschrieben, gesagt, auch niemals gedacht habe: „Ich halte es für unmöglich, die endgültige Polonisirung der Provinz Posen zu verhindern." — Die neu abgeschlossene Liste der für das **Bismarck-Denkmal in Hamburg** eingegangenen Beiträge weist eine Gesamtsumme von 442 417 Mark auf. — Es steht nunmehr fest, daß die **Beisetzung des Fürsten Bismarck** nicht am 27. d. Mts. stattfinden kann; wahrscheinlich wird sie bis Neujahr aufgeschoben. — **Polizeilich beschlagnahmt** wurde der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebene Arbeiter-Notiz-Kalender für 1899 in der Buchhandlung von E. Bilz in Pankow. Als Grund der Beschlagnahme wurde „Unsittlichkeit" angegeben. — Die Hamburger Bürgerschaft hat den Antrag betreffend die Aufhebung des Artikels 36 der Verfassung, **wonach Beamten das passive Wahlrecht entzogen ist,** abgelehnt. Die Erörterung beschäftigte sich mehr mit dem Prinzip einer Verfassungsänderung, als mit dem Gegenstande selbst. Es wird also in Hamburg das Unikum bestehen bleiben, daß Richter, Gymnasiallehrer, Geistliche und andere „unabhängige" Beamte (eben wegen ihrer „unabhängigen" Stellung) in die Körperschaft der kommunalen Vertreter Hamburgs zugelassen werden, während thatsächlich Artikel 36 der Verfassung besteht, wonach Beamten das passive Wahlrecht, das Gewähltwerden, verboten ist. — **Heinrich Mellage**, bekannt aus dem Aachener Alexianerprozeß, wurde in Iserlohn mit großer Mehrheit zum Stadtverordneten gewählt; der Wahlkampf mit den Ultramontanen war heftig. — Der Landtag der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont nahm die Regierungsvorlage betr. **die Regulirung der Lehrergehälter** an. Hiernach werden die Gehälter für Lehrer im Grundgehalt auf 1100, 1050 und 1000 Mark bestimmt, dazu kommen 9 gleich hohe Alterszulagen von je 150, 130 und 120 Mark. Die Lehrerinnen in den größeren Städten erhalten ein Grundgehalt von 900 Mark und Alterszulagen von 90 Mark, im Uebrigen 800 Mark Grundgehalt und 90 Mark Alterszulagen.

Deutschland.

Berlin, 14. November. Wir haben bereits von dem Schreiben des Herzogs von Cumberland, in welchem er seine Ansprüche auf Braunschweig und Hannover aufrecht erhält, berichtet. Die „Braunschw. Landesztg." bringt eine ähnliche Nachricht, die wie folgt lautet: Wie wir erfahren, hat der Herzog von Cumberland kürzlich an eine ihm vertraute Persönlichkeit ein Schreiben gerichtet, worin er sich über seine Stellung zur braunschweigischen Thronfolgefrage äußert und konstatirt, daß sich auch jetzt darin nichts geändert habe. Der Herzog weist auf seine früheren Erklärungen hin, in denen er seine Ansprüche auf Hannover und Braunschweig aufrecht hält. Das Schreiben schließt mit der ausdrücklichen Versicherung, eine Aenderung in dieser seiner Stellung sei in nichts eingetreten.

Hiernach würde der Herzog in Bezug auf Hannover sogar ausdrücklich das wiederholt haben, was er in dem in Erinnerung gebrachten Briefe an die Königin von England versichert hatte. Die „Braunschw. Landesztg." erinnert an folgende Erklärung des Ministers von Otto in der Sitzung des dortigen Landtages vom 18. Mai d. J.: „Dann berufen sich die vaterländischen Vereinigungen darauf, daß Preußen einen anderen Standpunkt eingenommen habe, und führen dafür zwei Thatsachen an: einmal die Rückgabe des Welfenfonds und zweitens eine Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland. Wer diese beiden Thatsachen betrachtet, wird mir Recht geben, daß sie in innerem Zusammenhang mit der Frage, die uns heute beschäftigt, gar nicht stehen. Aber unter Bezugnahme auf diese Fälle wird immer auf angebliche Aenderung der preußischen Auffassung hingewiesen und daraus ein Grund für die braunschweigische Regierung hergeleitet, nunmehr geeignete Schritte zu thun, um bei der veränderten Auffassung der Krone Preußen, auch wenn möglich, den Bundesrathsbeschluß zu beseitigen. Demgegenüber erkläre ich damit, ich weiß und das Ministerium weiß, daß bei den maßgebenden Stellen in Preußen die Auffassung obwaltet, es habe sich in den thatsächlichen Verhältnissen, welche dem, die braunschweigische Thronerledigung betreffenden Bundesrathsbeschluß vom 2. Juli 1885 zu Grunde gelegen haben, nichts geändert. Und das ist eine Auskunft, die ich Ihnen ertheilen kann auf Grund neu eingeholter Informationen, die ich eingeholt habe, nachdem der jetzige Antrag der Justizkommission bei der Landesversammlung eingebracht war."

Der von den „Neuesten Nachrichten" dem Herzog von Cumberland zugeschriebene Brief ist von dem Kabinetsrath des Herzogs, Geheimrath Weusa, unterzeichnet.

— In Düsseldorf fand Sonnabend Vormittag die feierliche Einweihung der festen Rheinbrücke und die Eröffnung der elektrischen Kleinbahn Düsseldorf—Krefeld statt. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich die Staatsminister Thielen, Freiherr v. d. Recke und Brefeld, der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz und der Oberpräsident Nasse. Minister Freiherr v. d. Recke theilte die von dem Kaiser verliehenen Auszeichnungen mit. Die drei Minister thaten bei dem Einschlagen der letzten Niete die ersten Hammerschläge. Die Festgäste fuhren dann in drei Sonderzügen auf der neuen Bahn nach Krefeld, wo ein von der Stadt Krefeld angebotener Imbiß eingenommen wurde. Um 3 Uhr Nachmittag begann das Festmahl, wobei Minister Thielen das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Minister führte etwa Folgendes aus: „Ein hehres Fest begeht heute der gesamte Niederrhein. Das eben so große wie schöne Werk legt für Gegenwart und Zukunft beredtes Zeugniß ab, was Bürgersinn im Vertrauen auf eigene Kraft vereint mit deutscher Technik und deutscher Kunst hier im gesegneten Rheinlande zu leisten vermag. Alle Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Werkes entgegenstellten, sind siegreich überwunden. In dieser Stunde gebührt es sich, wie überall, wo deutsche Männer zur Festesfreude versammelt sind, Worte des Dankes, treuer Liebe und Verehrung unserm allergnädigsten Kaiser und König weit über Lande und Meere zuzurufen. Wenn wir heute unter den Völkern der Erde hochgeachtet und, wenn nöthig, gefürchtet dastehen, wenn die deutschen Lande aufblühen, wie unsere Vorfahren es nie gekannt haben, wenn besonders ein Werk übers andere für das Verkehrsleben entstand, so haben wir das in erster Linie dem weisen und thatkräftigen Regiment des Kaisers zu danken. Vor Allem haben wir ihm zu danken, daß der Friede erhalten ist. Die herrlichen Friedensworte, die der Kaiser an geweihter Stelle im heiligen Lande bei einem feierlichen Akte gesprochen, haben in den Herzen aller Deutschen lautesten, dankbarsten Widerhall gefunden. Unserm Kaiser, der sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, den Frieden seinem Volke zu erhalten, danken wir, daß wir auf dieser Grundlage zu einer gedeihlichen, sittlichen und materiellen Entwickelung und Blüthe gelangt sind. Gott schütze und segne den Kaiser in diesen Bestrebungen. Unseren Dank, Liebe und Verehrung, auch unseren herzlichsten Wunsch für eine fröhliche, glückliche Heimkehr unseres theueren Kaiserpaares, all' das lassen Sie uns zusammenfassen in dem Ruf „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!" An den Kaiser wurde sodann folgende Drahtung gesandt: „Eurer Majestät, dem hochherzigen Förderer deutschen Unternehmungsgeistes, melden wir ehrerbietigst die soeben vollzogene Einweihung der festen Rheinbrücke bei Düsseldorf und erneuern im Namen der Festtheilnehmer in einem Hoch auf Eurer Majestät das Gelöbniß unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. gez. Rheinische Bahngesellschaft." Minister v. d. Recke brachte ein Hoch auf die Rheinische Bahngesellschaft aus.

— Im Finanzministerium fanden am Sonnabend die bereits angekündigten Verhandlungen über **die kulturelle Hebung des Ostens** statt. Finanzminister Dr. v. Miquel leitete die Sitzung. Die Verhandlungen waren von mehrstündiger Dauer und wurden Abends zum Abschluß gebracht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. November. Der Polenklub berieth in geheimer Sitzung über die Ausweisungen österreichischer Polen aus Preußen, wobei der Abgeordnete Milewski auf den Mangel der religiösen Stütze für die polnischen Arbeiter, die in deutschen Gegenden ihren Lebensunterhalt suchen, hinwies, wodurch die Arbeiter in das sozialistische Lager getrieben werden.

Belgien.

Brüssel, 13. November. Die belgische Regierung hat beschlossen, an der Anarchisten-Konferenz in Rom sich durch den dortigen Botschafter und den Generaldirektor der Staatsgefängnisse, Adolf Prins, vertreten zu lassen.

Frankreich.

Paris, 13. November. Bei der heutigen Feier des 50. Jahrestages der Gründung der philotechnischen Vereinigung im großen Hörsaale der Sorbonne hielt Ministerpräsident Dupuy eine Ansprache, in welcher er den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß Frankreich in dem kommenden Jahrhundert in der gesetzmäßigen Befriedigung seiner Wünsche und Bedürfnisse das Ende der sozialen Beunruhigung der Jetztzeit finden möge. Unterrichtsminister Leygues sprach über die Nothwendigkeit, in dem Lande der Demokratie den Unterricht weit auszubreiten. Als Brisson, Ehrendirektor des höheren Unterrichts, den endgültigen Triumph der Vernunft in Frankreich pries, wurden Rufe laut: „Hoch die Gerechtigkeit!" und als Antwort Hochrufe auf die Armee und das Vaterland.

Italien.

Rom, 13. November. Die Polizei trifft außerordentliche Vorsichtsmaßregeln für die Tagung des Kongresses gegen den Anarchismus. Im Palazzo Corsini, wo die Kongreßberathungen stattfinden werden, sind alle Kellerräume untersucht worden. Ein spezieller Beobachtungsdienst innerhalb und außerhalb wird eingerichtet, ebenso in der Umgebung des Palastes, auch werden besondere Vorsichtsmaßregeln für den Schutz der ausländischen Delegirten getroffen.

Wie die „Italie" mittheilt, wandte sich der Vatikan an die mit ihm enger liirten Mächte mit dem Ersuchen, sie möchten den Versuch machen, es durchzusetzen, daß die Anti-Anarchisten-Konferenz in Florenz zusammentrete. Die „Italie" fügt hinzu, dieser Schritt sei in sehr höflicher Weise ohne Erwähnung des Vatikans durch den Vertreter einer jener Mächte beim Quirinal erfolgt. Nach einigen beiläufig gewechselten Worten und nachdem die italienische Regierung entschieden abgelehnt hatte, wurde nicht mehr über die Angelegenheit gesprochen.

Turin, 13. November. Das 4. Bersaglieri-Regiment erhielt von einem aus diesem Regiment desertirten Soldaten einen Brief, worin der Deserteur mittheilt, er sei Anarchist und beabsichtige, auf den Prinzen von Neapel ein Attentat auszuführen.

England.

London, 13. November. Sir Edward Grey, früher Unterstaatssekretär des Auswärtigen,

hielt gestern in Ashington, Northumberland, eine Rede, in welcher er der von Lord Salisbury in der Faschoda-Angelegenheit befolgten Politik vollkommen beitrat. Hinsichtlich der Besetzung Egyptens durch England sagte Grey, England wäre nach Egypten gegangen unter dem Versprechen und mit der Absicht, sich wieder zurückzuziehen, die Umstände hätten jedoch schon oft Verpflichtungen geschaffen, die weder vorauszusehen noch zu erwarten waren. Wenn England sich aus Egypten zurückziehe, so würde dies zweifellos in seinen früheren Zustand zurückfallen und England würde sein eigenes großes Werk zerstören. Die Verpflichtungen Englands hätten eine Lage geschaffen, die aufrecht zu erhalten jede englische Regierung gebunden sei. Bei Besprechung der Gefahren, welche hervorgerufen seien durch den Kampf der Nationen um Ausdehnung ihrer Reiche, begrüßte Grey das Manifest des Kaisers von Rußland als Bürgschaft dafür, daß wenigstens Rußland das Verlangen habe, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Der frühere Minister des Innern Asquith hielt gestern Abend in Padiham (Lancashire) eine Rede, in der er sagte, es seien noch heikle Fragen mit Frankreich zu schlichten, doch müsse ein an Egypten zurückgegebener Nil einen Nil bedeuten, der dem legitimen Handel nicht allein Großbritanniens, sondern jeder anderen Macht offen sei. Es sei ein gutes Omen für die Zukunft, fuhr der Redner fort, daß eine engere Annäherung zwischen dem britischen und dem amerikanischen Volke in dem Augenblicke stattfinden sollte, wo die Vereinigten Staaten zu einer kolonisirenden und einer Reichsmacht (imperial power) werden. Die britischen und amerikanischen Interessen in China seien identisch und ein Zusammenwirken zu gemeinsamen Zwecken würde die ganze künftige Diplomatie des fernen Ostens im Innersten berühren.

In Swindon (Wiltshire) hielt gestern der Präsident des Handelsamts Ritchie eine Ansprache, in deren Verlauf er erklärte, England wünsche nicht, dem französischen Handel Hindernisse in den Weg zu legen, sei jedoch entschlossen, die egyptische Herrschaft längs des ganzen Laufes des Nilthales unversehrt aufrecht zu erhalten.

Türkei.

Kanea, 13. November. Die hiesige Stadtverwaltung hat für den festlichen Empfang des Prinzen Georg von Griechenland 4000 Franks ausgeworfen. Von den christlichen Einwohnern werden große Festlichkeiten vorbereitet. — Die Vertreter der Insurgenten versprachen, daß sie nach Uebernahme der Verwaltung Kretas durch den Prinzen Georg von Griechenland alle Waffen und sonstiges Kriegsmaterial abliefern würden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. November. Das Großschifffahrtsprojekt Berlin-Stettin beschäftigte am Freitag in einer Versammlung zu Berlin den Großen Ausschuß für Hebung der deutschen Binnenschifffahrt, u. A. nahmen an der Versammlung Theil: die Herren Geh. Rath Willich, Kommerzienrath Friedenthal, Geh. Kommerzienrath Waechter-Stettin, Kommerzienrath Ebell-Berlin, Dittmann (?)-Stettin, Handelskammer-Sekretär Hampke-Posen, Stadtbaurath Benduhn-Stettin, Stadtverordneter Manasse-Stettin, Oberbürgermeister Haken-Stettin, der Geschäftsleiter des Zweigvereins in Hannover Ingenieur Geck, Direktor Lehmann und Graf v. Hake. Nachdem der Vorsitzende, Herr Geh. Rath Willich, die Sitzung eröffnet hatte, nahm die Versammlung zunächst Kenntniß von einigen recht wichtigen geschäftlichen Mittheilungen. Darauf hielt Herr Baurath Tolkmitt-Charlottenburg seinen Vortrag über „den wirthschaftlichen Werth der deutschen Wasserstraßen“ und zog eine Parallele zwischen den Eisenbahnen und den Wasserstraßen und den Frachtsätzen beider. Der Schluß des instruktiven Vortrags gipfelte in dem Wunsch, daß es gelingen möchte, die Tarife in ein harmonisches Verhältniß zu einander zu bringen. Dieser Wunsch gab Herrn Generalsekretär Dr. Beumer-Düsseldorf Veranlassung, das Wort zu ergreifen. Er wollte das harmonische Verhältniß nicht gelten lassen, meinte vielmehr, daß, wenn die Wasserwege besser und der wirthschaftlichen Hebung des Landes entsprechend ausgebaut wären, es um die Wagenstellung in Rheinland-Westfalen besser stände als heute. Sodann skizzirte und erläuterte Herr Baurath Havestadt-Berlin die technischen Einzelheiten einer östlichen Linienführung des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin. Das vorgetragene reichhaltige Material sollte nach dem Vorschlage des Vorstandes zunächst einer zu wählenden technischen Kommission zur Prüfung überwiesen werden. Hiergegen erklärten sich die Herren Dr. Vosberg-Rekow und Graf v. Hake, während die Herren Professor Bubendey und Oberbürgermeister Haken-Stettin für die Einsetzung einer technischen Kommission eintraten. Nunmehr sollte zur Wahl geschritten werden, und zwar sollten sich etwa zehn ganz unparteiische Herren melden, wie solche Herr Vosberg-Rekow haben wollte, doch es meldete sich Niemand. Schließlich wurde abgestimmt, ob überhaupt eine Kommission gewählt werden sollte. Die Abstimmung ergab mit überwiegender Majorität, daß von einer Wahl Abstand genommen wurde.

* Für kommenden Donnerstag, den 17. November, ist jetzt noch eine Stadtverordneten-Sitzung anberaumt worden, deren Tagesordnung nur wenige und zum größten Theil kaum besonders wichtige Vorlagen aufweist. Dringend ist wohl nur der Antrag auf Verstärkung der jährlichen Amortisation der neu aufzunehmenden Stadtanleihe lit. P. von 1 auf 1¼ Prozent, diese Vorlage dürfte die Einberufung veranlaßt haben.

— Wegen der bevorstehenden Ueberführung des Kriegsschiffes „Hansa“ von der Werft des „Vulkan“ nach Swinemünde ist am Sonnabend die Tiefe der Kaiserfahrt ausgepeilt worden, die geringste Tiefe beträgt 6,20 Meter.

— Die Arbeiten an dem auf der Werft des „Vulkan“ für den Norddeutschen Lloyd im Bau befindlichen Schnelldampfer „Kaiserin Maria Theresia“ nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die gegenwärtigen Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf den Einbau der Maschinen des Schiffes, einige der Kessel sind bereits zur Druckprobe fertiggestellt. Der Dampfer soll Mitte April nächsten Jahres zur Ablieferung gelangen und wird dann für die Linie Bremen-Newyork in Fahrt treten. Außer dem Schnelldampfer „Kaiserin Maria Theresia“ befinden sich bei dem „Vulkan“ noch die beiden großen Reichspostdampfer „König Albert“ und „Prinzeß Irene“ auf Helgen von je etwa 10 000 Register-Tonnen brutto. Dieselben sind bekanntlich für die neue 14tägige Verbindung nach Ostasien bestimmt.

* In Folge eines Schlaganfalles verstarb heute Vormittag ganz plötzlich der pensionirte Amtsdiener Vollbrecht, derselbe hatte sich von Hause fortbegeben, um einige Besorgungen zu machen und befand er sich gerade in einem Uhrengeschäft der Breitenstraße, als sich das Unglück ereignete. Die Leiche wurde nach der Albrechtstraße 2 belegenen Wohnung des Verunglückten gebracht.

* Auf dem Gänsemarkt an der Grünen Schanze wurde am Sonnabend der 13jährige Schüler Adolf Runge beim Taschendiebstahl ertappt. Der Junge war einem Kriminalschutzmann aufgefallen, weil er sich mehrfach an die Käuferinnen bei den Ständen herandrängte, und gelang es, ihn in dem Augenblick festzunehmen, als er mit der Hand die Tasche einer Dame untersuchte. Im Besitz des Burschen fand sich etwas über fünf Mark baares Geld vor, das er jedenfalls gestohlen hat.

* In den Sternsälen (Wilhelmstraße 20) bewährt das seit einigen Tagen neu zusammengesetzte Spezialitäten-Ensemble fortgesetzt eine ungeschwächte Zugkraft und erregt namentlich die bei effektvoller Bühnendekoration vorgeführte Dressurnummer des „Rattenfängers von Hameln“ die allgemeinste Aufmerksamkeit.

* Gestern Nachmittag gegen 4½ Uhr entstand in einer Parterrewohnung des Hinterhauses König Albertstraße 28 ein kleiner Brand, der Veranlassung zu einer Allarmirung der Feuerwehr gab.

* In einem Tanzlokal in Grünhof kam es gestern Abend zu einer Schlägerei, bei der drei Personen durch Messerstiche und Stockhiebe nicht unerheblich verletzt wurden, man brachte die Leute nach dem Polizeibureau in der Schallehnstraße, wo ihnen von Samaritern der Sanitätswache die erste Hülfe geleistet wurde. Auch der Wirth des Vergnügungslokals, welcher Frieden stiften wollte, hatte einen zum Glück nicht gefährlichen Messerstich davongetragen.

* In der Oder wurde heute früh beim Wolffschen Holzhof der Rumpf einer Kindesleiche männlichen Geschlechts treibend aufgefunden. Der Kopf war mit einem scharfen Instrument abgetrennt worden.

* Von einer Dampferladestelle am Grünen Graben kam ein 29 Kilogramm schweres Faß Butter abhanden, dasselbe trägt den Stempel des Verkaufsverbandes der Hebron-Dammitzer Meiereien sowie die Bezeichnung T. 123.

Bellevue-Theater.

An guten neuen Possen ist gegenwärtig großer Mangel, die Theater-Direktoren ziehen es daher vor, ältere Stücke aus dem Staube der Theaterbibliothek hervorzuholen, und die Erfahrung lehrt, daß auch hier in der Antike Werth liegt. Dies bewies auch gestern wieder die freundliche Aufnahme, welche die alte Pohl'sche Posse „Lucinde vom Theater“ im Bellevue-Theater fand. Einen wesentlichen Antheil hatte allerdings die flotte Darstellung unter der Regie des Herrn Heiske und darin besonders die überaus komische Durchführung der Partie des „Hünenkopf“ durch Herrn Picha, auch die Titelpartie fand durch Frl. Grüner gelungene Wiedergabe, wenn derselben auch der gesangliche Part zuweilen Schwierigkeiten machte. Munteres Spiel entwickelte Frl. Siebert als „Leokadia“, und auch Frl. Kupfer wurde den Anforderungen der Partie der „Baronin v. Runberg“ gerecht. Recht wirksam gaben die Herren Nowack und Filiszczanko die komischen Partien des „Finzelmann“ und „Stresow“ und auch die Herren Schumann und Kirchner waren als „Graf von Thorenburg“ und „Friederici“ nicht übel. Weiter griffen Frl. Haagen (Frau Hünenkopf) und Frl. Wanderhold (deren Tochter) frisch in das flotte Zusammenspiel ein.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

+ **Greifswald,** 13. November. In dem Dorfe Kemnitz feierte am Freitag der im 85. Jahre stehende Altsitzer Joachim Riedel mit seiner 80 Jahre alten Ehefrau in voller Rüstigkeit und Gesundheit das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 14. November. Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den 23 Jahre alten Arbeiter Friedrich Kube wegen fahrlässiger Körperverletzung in Ausübung des Berufes zu einer Geldstrafe von 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle 20 Tage Gefängniß treten. Der Angeklagte fuhr am 16. August d. Js. mit einem schwer beladenen Kastenwagen über den Kaiser-Wilhelmplatz, er hielt sich dabei so hart an der Bordschwelle des Bürgersteiges, daß ein siebenjähriges Mädchen, welches dort spielend saß, überfahren wurde. Das Kind trug eine schwere Quetschung am linken Fuß davon, deren Heilung Schwierigkeiten bereitete, da der Brand eintrat, in Folge dessen befindet sich die Kleine noch immer in der Kinderheilanstalt. Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Angeklagte das Kind auf dem Straßenbord gesehen habe, als aufmerksamer Wagenführer hätte er daher auch die Gefährlichkeit der Situation erkennen und dementsprechend abbiegen müssen, was um so leichter gewesen wäre, als das schwere Gefährt sich nur langsam fortbewegte. In Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten war trotz der Erheblichkeit des verursachten Schadens auf eine Geldstrafe erkannt worden.

Leipzig, 11. November. Ein Spionageprozeß wird Sonnabend, den 19. November, vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kommen. Auf Grund des Gesetzes gegen den Verrath militärischer Geheimnisse ist angeklagt der angebliche Gärtner Franz Isidor de Cock, geboren in St. Denis, zuletzt in Paris wohnhaft. Als Vertheidiger ist ihm Herr Rechtsanwalt am Reichsgericht Justizrath Haber zugewiesen worden.

Vermischte Nachrichten.

— Wegen Hochstapelei wurde auf Veranlassung des Prinzen Alfons von Baiern Frau Maria Flechsel, Wirthin „Zum Deutschen Reich“ in Bamberg, verhaftet. Die Hochstaplerin hatte im Laufe des vorigen Jahres an die Geheimkanzlei des Prinzen Alfons einen Bettelbrief gerichtet, auf den sie eine ablehnende Antwort erhielt. Dieses Kouvert benutzte sie zum Einschluß eines Briefes, worin ihr, als einem Kinde des Schwiegervaters des Prinzen Alfons, des Herzogs von Alençon, ein Vermögen von 40 000 Mark zur baldigen Auszahlung zugesichert wurde. Die Handschrift dieses Briefes und des Kouverts sind täuschend ähnlich. Der erste, der betrogen wurde, war der spätere Ehegatte der Hochstaplerin, Gastwirth Flechsel in Bamberg, der das „Fürstenkind“ auf Grund der 40 000 Mark heirathete. Ferner gingen mehrere Geschäftsleute in die Falle mit einem Gesamtbetrag von etwa 15 000 Mark. Als der eigentliche Anstifter des Schwindels wurde der Bruder der Hochstaplerin, ein Oberkellner in einem Fürther Hotel, verhaftet.

— [Die Teufelsinsel als Sommerfrische.] Als praktische Menschen suchen die Amerikaner aus allem Geld zu schlagen. Selbst aus den Leiden eines Mitmenschen machen sie eine Einnahmequelle. An demselben Tage, an welchem der Kassationshof in Paris eine neue Untersuchung in der Dreyfus-Sache beschloß, reichte der Direktor der Chicagoer Oper bei der französischen Regierung einen vollständigen Plan der Teufelsinsel ein, die mit einem großen Vergnügungslokal, Hotels, einem Aussichtsthurm mit elektrischen Fahrstühlen, elektrischem Licht, einer neuen Anlegestelle für Dampfschiffe, elektrischen Trams, Austernsalons, Bodegas, einer gedeckten Passage rings um das Dreyfus-Gefängniß u. s. w. versehen werden soll, mit einem Worte: der Plan eines mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Badeortes. Der Herr Direktor bietet der französischen Regierung 25 000 Dollars Pacht, wenn man ihm die freie Verfügung über die Insel überließe, nachdem Dreyfus sie verlassen hätte. Er verpflichtet sich, bei einer neuen Verurtheilung des Ex-Hauptmanns die Insel im ursprünglichen Zustand zurückzuliefern, vorausgesetzt, daß er vier Wochen früher benachrichtigt wird. Der Herr Direktor will noch 5000 Dollars mehr zahlen, wenn die Regierung gestatten würde, daß die Wächter des Gefangenen während der Pachtzeit auf der Insel bleiben, um Nachrichten über das Leben des Hauptmanns Dreyfus zu geben und zu bestimmten Zeiten Vorträge zu halten, damit man sich ganz in die Lage eines Deportirten versetzen könne. Der feinfühlende Unternehmer will wöchentlich ein Dampfschiff von Bahia abgehen lassen, das in 24 Stunden die Insel erreichen soll, so daß die Reise von Newyork aus kaum 56 Stunden dauern würde. Rundreisekarten nach der Teufelsinsel sollen 12 Tage gültig sein und 125 Dollars kosten. Das Traurigste ist, daß bald nach dem Bekanntwerden dieses herrlichen Planes auf den zwei ersten Dampfschiffen alle Plätze belegt wurden.

— Ein Aufsehen erregender Selbstmordversuch wird aus Paris gemeldet. Dort hat sich der junge Herzog Serge de Morny in Folge von Liebesgram aus dem Fenster gestürzt. Sein Zustand soll sehr ernst sein. Die Nachricht ruft allerlei Reminiszenzen wach. Der Vater des jungen Herzogs, der seinem Leben freiwillig ein Ziel setzen wollte, war ein Halbbruder Napoleons III. und dessen hauptsächliches Werkzeug beim Staatsstreich. Aus dem Leben des jungen Herzogs selbst wird Folgendes erzählt: Er unterhielt vor etwa zehn Jahren als zwanzigjähriger Jüngling eine Liebschaft mit einer wegen ihrer Schönheit bekannten russischen Schauspielerin. Die Liaison wurde ihm jedoch lästig und er wollte mit seiner Geliebten brechen. Diese drang darauf in die Wohnung ihres ungetreuen Liebhabers ein, stürmte in das Badezimmer, in dem sich der junge Herzog gerade befand, und erschoß sich vor den Augen des im Bade Sitzenden.

Paris, 12. November. Heute Nachmittag feuerte eine gut gekleidete Frau am Eingange des Justizpalastes zwei Revolverschüsse auf den Untersuchungsrichter Boursy ab, welchem durch den einen Schuß der linke Kinnbacken durchbohrt wurde. Die Frau sagte bei ihrer Verhaftung aus, sie heiße Hinque; sie habe sich an Boursy rächen wollen, da dieser sich weigere, ihrem Vater zu seinem Rechte zu verhelfen.

Mailand, 12. November. Der „Secolo“ meldet, daß die bekannte spanische Tänzerin Otero aus Monaco ausgewiesen wurde, weil die Fürstin von Monaco auf sie eifersüchtig ist.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. November. Wetter: Schön. Temperatur + 7 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko 70er 36,20 bez., 36,30 G.

Berlin, 14. November. In Getreide 2c fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 37,20, loko 50er amtlich 56,80.

London, 14. November. Wetter: —,—.

Köln, 12. November. Rüböl loko 54,00, per Oktober 51,60. — Wetter: Schön.

Hamburg, 12. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 9,77½, per Dezember 9,85, per Januar 9,92½, per Februar 9,97½, per März 10,05, per Mai 10,15. Ruhig.

Hamburg, 12. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 32,00 G., per März 32,15 G., per Mai 32,75 G., per September 33,00 G.

Bremen, 12. November. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,00 B. Schmalz fest. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29 Pf., Choice-Grocery 29 Pf., White label 29 Pf. — Speck ruhig. Short clear middl. loko 28¾ Pf. — Reis stetig. — Kaffee unv. — Baumwolle schwach. Upland middl. loko 28 Pf.

Wien, 12. November. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,56 G., 9,58 B. Roggen per Frühjahr 8,35 G., 8,36 B. Mais per Mai-Juni 5,02 G., 5,03 B. Hafer per Frühjahr 6,25 G., 6,26 B.

Pest, 12. November, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per März 9,71 G., 9,72 B. Roggen per März 8,28 G., 8,30 B. Hafer per März 5,96 G., 5,98 B. Mais per Mai 4,68 G., 4,69 B. Kohlraps per August 12,60 G., 12,70 B. — Wetter: Nebel.

Amsterdam, 12. November. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 12. November. Bancazinn 50,00.

Amsterdam, 12. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 184,00, per März 185,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per März 138,00, per Mai 133,00. Rüböl loko —,—, per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 12. November, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,62 bez. u. B., per November 19,62 B., per Dezember 19,87 B., per Januar-März 20,00 B. Fest.

Schmalz per November 68,25.

Antwerpen, 12. November. Getreidemarkt. Weizen beh. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste träge.

Paris, 12. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per November 21,65, per Dezember 21,50, per Januar-Februar 21,35, per Januar-April 21,45. Roggen ruhig, per November 14,75, per Januar-April 14,40. Mehl beh., per November 47,45, per Dezember 46,95, per Januar-Februar 46,10, per Januar-April 46,15. Rüböl ruhig, per November 52,25, per Dezember 52,50, per Januar-April 53,00, per Mai-August 53,75. Spiritus beh., per November 42,50, per Dezember 42,50, per Januar-April 43,25, per Mai-August 43,25. — Wetter: Nebelig.

Paris, 12. November. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 29,75 bis 30,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 31,12, per Dezember 31,25, per Januar-April 31,87, per März-Juni 32,37.

Havre, 12. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 38,50, per März 39,00, per Mai 39,50. Kaum behauptet.

London, 12. November. 96% Javazucker loko 12,12 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 8¾ d. stetig.

Newyork, 12. November. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 74,12. Mais per Dezember 38,00.

Newyork, 12. November, Abends 6 Uhr.

	12.	11.
Baumwolle in Newyork	5 5/16	5 5/16
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,11
do. Lieferung per Februar	—,—	5,19
do. in Neworleans	4,75	4,75
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	118,00	118,00
Schmalz Western steam	5,25	5,25
do. Rohe und Brothers	5,50	5,50
Zucker Fair refining Moscovados	3,87	3,87
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	76,00	75,62
per Dezember	74,25	73,87
per März	74,50	74,12
per Mai	71,37	71,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per Dezember	5,40	5,45
per Februar	5,60	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais stetig,		
per November	—,—	—,—
per Dezember	38,00	38,00
per Mai	38,87	38,75
Kupfer	13,00	12,87
Zinn	18,20	18,20
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00

Chicago, 12. November.

	12.	11.
Weizen fest, per November	65,50	65,25
per Dezember	65,87	65,50
Mais stetig, per Dezember	32,00	31,87
Pork per Dezember	7,85	7,85
Speck short clear	5,12½	5,12½

Berlin, 14. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,30	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,40	London lang	—,—
do. do. 3%	94,40	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,80	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	98,40	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	89,25	Berl. Dampfmühlen	130,00
do. Neul. Pfd. 3½%	98,40	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	105,25
3% neuländ. Pfdbr.	89,25	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	418,00
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,25	„Union“, Fabr. chem. Produkte	145,75
do. 3%	89,40	Varziner Papierfabr.	201,75
Italienische Rente	—,—	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	151,00
do. 3% Eisb.-Obl.	57,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,30	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,10	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	58,25	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10	Disc.-Commandit	193,75
Rum. am. Rente 4%	91,50	Berl. Handels-Ges.	163,30
Mexikan. 6% Goldr.	99,25	Oesterr. Credit	221,40
Oesterr. Banknoten	169,50	Dynamite Trust	176,30
Russ. Bankn. Cassa	216,55	Bochumer Gußstahlf.	216,60
do. do. Ultimo	216,75	Laurahütte	207,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,25	Harpener	172,25
Franz. Banknoten	80,75	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	190,25
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	—,—	Dortmunder Union Littr. C.	94,30
do. (100) 4%	94,25	Ostpreuß. Südbahn	91,25
do. (100) 4%	89,00	Marienburg-Mlawkabahn	83,70
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	109,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Lombarden	30,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	212,30	Franzosen	151,40
Stett. Vulc.-Prior.	212,25	Luxemburg. Prince-Henribahn	101,50
Stett. Straßenbahn	179,75		
Petersburg kurz	216,00		
Warschau kurz	216,20		

Tendenz: Lustlos.

Paris, 12. November, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

	12.	11.
3% Franz. Rente	101,77	101,92
5% Ital. Rente	91,87	92,05
Portugiesen	23,10	23,20
Portugiesische Tabaksoblig.	473,00	473,00
4% Rumänier	93,50	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	101,65	101,65
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	94,30	95,05
4% Serben	59,85	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	41,30	41,80
Convert. Türken	22,30	22,35
Türkische Loose	109,50	111,50
4% türk. Pr.-Obligationen	470,00	470,00
Tabacs Ottom.	—,—	269,00
4% ungar. Goldrente	102,30	102,50
Meridional-Aktien	668,00	668,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3640	3630
B. de Paris	934,00	937,00
Banque ottomane	542,00	544,00
Credit Lyonnais	845,00	850,00
Debeers	652,00	659,00
Langl. Estrat.	—,—	79,00
Rio Tinto-Aktien	771,00	783,00
Robinson-Aktien	224,00	224,00
Suezkanal-Aktien	3641	3670
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	207,18
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122 3/16
do. auf Italien	8,87	8,00
do. auf London kurz	25,32½	25,33
Cheque auf London	25,35	25,35½
do. auf Madrid kurz	345,00	349,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	50,00	49,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Wasserstand.

* **Stettin,** 14. November. Im Revier 5,45 Meter = 17′ 4″.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 14. November. Es liegt jetzt eine amtliche Mittheilung des Polizeipräsidenten Dr. Bienko in Sachen der Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger polnischer und zechischer Nationalität aus Breslau vor, wonach Massenausweisungen von österreichischen Staatsangehörigen bezw. polnischen Juden weder neuerdings noch früher hier vorgekommen sind. Im Uebrigen sei bei Ausweisungen von Ausländern im Einzelfalle lediglich nach Maßgabe der gesetzlichen und administrativen Vorschriften verfahren worden.

Paris, 14. November. Gestern Abend zirkulirte hier das Gerücht vom Tode Dreyfus'. Die „Agence Havas“ veröffentlicht ein Telegramm, demzufolge die Familie Dreyfus im Elsaß Nachrichten über den Tod Alfred Dreyfus' erhalten habe. Frau Dreyfus in Paris dementirt jedoch diese Meldung entschieden und sagt, sie sei nur verbreitet worden, um die öffentliche Meinung in Paris aufzuwiegeln. Auch das Kolonialministerium habe bisher keinerlei Bestätigung erhalten.

Paris, 14. November. Es wird täglich wahrscheinlicher, daß demnächst eine ministerielle Krisis ausbrechen wird. Die Gemäßigten beschuldigen Dupuy, zu radikal zu sein. Die Radikalen sind der Ansicht, daß derselbe Ministerpräsident, unter dessen Regierung Dreyfus verurtheilt wurde, den Revisionsprozeß mit der erforderlichen Unparteilichkeit zu Ende führen kann.

Rom, 14. November. Als gestern das italienische Königspaar in geschlossener Hofequipage vom Bahnhof zum Quirinal fuhr, ereignete sich in der Via nationale ein aufregender Zwischenfall. Ein Mann, der einen beladenen Karren vor sich her schob, wollte, trotzdem er von der Polizei auf das Nahen des königlichen Wagens aufmerksam gemacht wurde, nicht ausweichen. Die Hofequipage mußte anhalten und der Mann verhaftet werden. Offiziell wird bestritten, daß der Zwischenfall mit der Absicht eines Attentats in Zusammenhang gebracht werden könne.

Konstantinopel, 14. November. Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm in Damaskus hat auf den Sultan den tiefsten Eindruck gemacht. Der Sultan telegraphirte dem Kaiser, seine Worte würden er und sein Volk als den theuersten und heiligsten Schatz immer zu wahren wissen. Im Yildiz-Kiosk wird erzählt: Beim letzten Empfang des deutschen Geschäftsträgers habe der Sultan seiner Gefühlsstimmung einen besonders lebhaften Ausdruck gegeben. Der Empfang währte eine Stunde. — Von autoritativer Seite hört der Korrespondent, daß die vor der Abreise des französischen Botschafters beim Sultan eingeleiteten Bestrebungen wegen einer Art Bekräftigung des französischen Protektorats im Orient als gescheitert angesehen werden können.

Stettin, den 14. November 1898.

Stadtverordneten-Versammlung

am 17. November 1898, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Gewährung der erhöhten Miethsentschädigung für einen Lehrer und Bewilligung von 50 M. für den laufenden Etat.
2. Nachbewilligung von 358,25 M. Etatüberschreitungen zu Titel III Kap. 5 Pos. 39 des laufenden Etats und zusätzlich zu derselben Etatstelle 500 M.
3. Bewilligung von 1330 M. Enteignungsentschädigung für eine Straßenparzelle in der Kreckowerstraße.
4. Genehmigung zur Ablösung einer Rente von 41,10 M. jährlich.
5. Nachbewilligung von 656,24 M. Kosten für bauliche Reparaturen in der 20. Gemeindeschule.
6. Genehmigung zum Anschluß der Geschäftsstelle der Gasanstalt auf dem Schweizerhof an die staatliche Fernsprechanstalt und Bewilligung von 37,50 Mark Gebühren für 4 Monate.
7. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von Wiesen im Revier Mölln.
8. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung einer mit Baggerboden aufgehöhten Fläche längs des Oder-Dunzig-Kanals von 2 ha Größe auf 9 Jahre für 100 M. jährlich.
9. Zuschlagsertheilung zur Vermiethung der beiden Speicher I und II des Grundstücks Wallstr. 39 auf 6 Jahre für 3000 M. jährlich.
10. Vorlage auf Zustimmung zur Verstärkung der jährlichen Amortisation der neuaufzunehmenden Stadtanleihe Ltr. P. von 1 % auf 1¼ %

Dr. Scharlau.